

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Nr. 184

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Kurt Adolph-Str. 2, Fernruf nur 551

Dienstag, den 8. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bez. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Das ostpreussische Beispiel / Eine Volkserhebung im wahren Sinne des Wortes

Die militärischen Ereignisse sind für die ostpreussische Bevölkerung zu einem Signal für einen wahrhaft totalen Einsatz aller Kräfte geworden, wie er in der deutschen Geschichte kaum ein Beispiel hat. In dem leidenschaftlichen Willen, den bolschewistischen Todfeind an der Schändung deutschen Bodens zu hindern, sind Hunderttausende von Ostpreußen dem Ruf des Gauleiters Knoch gefolgt und haben Pforten und Schanzen zum Bau des Grenzschildes in die Hand genommen.

Ostpreußen ist infolge seines jahrhundertwährenden Bedrohungs von Osten ein Land der Soldaten, und entsprechend hoch ist die Verhältniszahl der zur Wehrmacht eingerückten Männer und Jünglinge. Aber was an Männern noch im fünften Kriegsjahr hatte zu Hause bleiben müssen, trat nun zum Schutze der Heimat an, zog über die Grenze zur Ausführung von Schanz- und Bauarbeiten. Man muß die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung und ihren Aufbruch zur Tat miterleben, um den Grad von Entschlossenheit zu erkennen, der sie befeuert, um ihre Heimat zu verteidigen, und um die Weite und Tiefe des Glaubens zu ermessen, den Ostpreußen dem Führer entgegenbringen.

Als der Gauleiter Ostpreußens Männer zu dieser einzigartigen improvisierten Kraftanstrengung aufrief, da griffen Hunderttausende zum Spaten und strömten zu den Sammelstellen, vom Universitätsprofessor bis zum Fabrikarbeiter, vom Bauer und Tagelöhner bis zum Kaufmann und Beamten, vom Hiltner bis zum Landwachmann.

Innerhalb von drei Stunden marschierte zum Beispiel die Universität Königsberg mit sämtlichen Professoren, Studenten, Praktikanten usw. geschlossen zum Abtransport. An dem Einsatz beteiligten sich 30 000 Hiltnerinnen, die den Spaten schulterten und geschlossen aus ihren Wohnbezirken abmarschierten, ähnlich war es in allen Verwaltungszweigen und Berufsständen Ostpreußens.

An die Stelle der Männer zu Hause treten die Frauen, und die ostpreussische Frau zeigte, daß sie auch diese zusätzliche Last auf ihre Schulter nehmen kann.

Seit dem 16. Juli arbeitet die ganze ostpreussische Bevölkerung hart und angeknüpft mit reiflicher Hingabe an dem Schutz ihrer Grenze. Eine gewaltige Erdbewegung wurde vollbracht. Schon innerhalb von 24 Stunden stand durchgehend die erste Linie Hunderte von Kilometern lang vor Ostpreußens Grenze. Und so acht die Arbeit der ostpreussischen Bevölkerung Tag um Tag um.

Präsident des Geheimen japanischen Staatsrates gestorben
Der Präsident des Geheimen Staatsrates Dr. Yoshimichi Hara starb am Montag in Tokio im 78. Lebensjahr. Dr. Hara der höchste Beamte des japanischen Kaiserreiches nach dem Premierminister, wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste für den Staat noch am Todestag von seiner Majestät dem Kaiser geadelt und mit dem Orden der aufgehenden Sonne I. Klasse ausgezeichnet.

Japanische Erfolge

Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß allertechnische Reiter am 4. August in den Gewässern östlich der Sagawaka-Inselgruppe erschienen und mit Flugzeugen am 4. und 5. August die Inseln Chichijima und Iwojima angriffen. In die Kämpfe um die Insel Iwojima griffen am 5. August Bomber und Kreuzer ein. Die japanischen Streitkräfte schossen 41 Flugzeuge ab und beschädigten einen Kreuzer, während die restlichen feindlichen Streitkräfte zurückgeschlagen wurden. Die japanischen Verluste sind gering.

Wir haben den Führer und damit den Sieg!

Reichsleiter Walbur von Schirach vor Freiwilligen der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“

In einem schicksalentscheidenden Augenblick unserer Geschichte sprach Reichsleiter Walbur von Schirach als Reichsleiter für Jugendziehung und als Angehöriger des Offizierskorps der Division „Großdeutschland“ vor kriegsfreiwilligen Rekruten.

Nachdem Walbur von Schirach mit scharfen Worten mit dem verbrecherischen Verräterling abgerechnet hatte, der die Schande des 20. Juli verschuldete, erklärte er: „Wir haben den Führer und damit den Sieg. Seine Rettung war Deutschlands Rettung. Dunkle Stunden des deutschen Schicksals liegen hinter uns, aber nun wissen wir: Es gibt nur noch ein Vorwärts und Aufwärts!“

„Gerade ihr“, mit diesen Worten wandte er sich an die jungen Kriegsfreiwilligen, „werdet es in diesen Tagen der Ende des deutschen Schicksals als eine tiefe und bindende Verpflichtung empfinden, Soldaten jener nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu werden, die der Befehlshaber des Heimatheres, Reichsführer Heinrich Himmler, als Ziel der Arbeit aller Soldaten und Nationalsozialisten gefordert hat.“

Es war immer unser Stolz und unsere Ehre, als Großdeutschlandgrenadiere Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Mehr noch als vor dem 20. Juli steht heute das deutsche Volk geschlossen hinter seinen tapferen Soldaten. Ihr aber, meine jungen kriegsfreiwilligen Kameraden aus der Hitler-Jugend, werdet gerade in dieser Zeit eure Ver-

„Motor und Gewehr — die Waffen des NSKK-Mannes!“

Korpsmeisterschaft im Wettampfschießen des NSKK

„Motor und Gewehr sind die vertrauten Waffen des NSKK-Mannes! Sie folgen und bis zur Vollendung beherrschen zu lernen, um sie im entscheidenden Augenblick für das Vaterland wirkungsvoll einsetzen zu können. Ist der Jüngling jahrelang, zielbewusster Ausbildung im NSKK.“ Mit diesen Worten erteilte Korpsführer Kraus den Sinn des Wettampfschießens im fünften Kriegsjahr.

Seit zwei Monaten stehen die Motorfahrer des NSKK in allen Ecken des Reiches im Wettrennen. Über 3000 Mannschaften haben daran teilgenommen und, zum Teil im Fernkampf, die Besten in den Motorhandarten und Motorgruppen ermittelt.

In den nächsten Tagen wird nun auch die Korpsmeisterschaft des NSKK im Einzelschießen ausgetragen. Teilnehmer sind die besten Schützen aus allen Motorgruppen. In den Ausscheidungsläufen haben sich die Motorgruppen Suboten, Oberdonau, Leipzig, Niederachsen, Rhein-Weiß und die Motorbrigade Tirol-Vorarlberg am besten platziert.

Tag, Woche um Woche in die Tiefe gestaffelt, mit Ablösung und Schichtwechsel.

Diese Gemeinschaftsleistung ist in Umfang und Durchführung einzigartig, sie wurde vollbracht unter dem Gesichtspunkt: Nicht organisieren, sondern improvisieren! Sie stellt als Ganzes eine höchste Bewährungsprobe für die politische Führung dar. Es gab keine Kompetenzkonflikte und keine Spur von Bürokratismus. Es wurde auf den Knopf gedrückt, und die Ostpreußen setzten ihren Gauleiter in die Lage, seine Aufgabe sofort in Angriff zu nehmen.

Die große Stunde Ostpreußens nahm ihren Anlauf. Es war eine Volkserhebung im wahren Sinne des Wortes, eine Volkserhebung wie zu Beginn des Befreiungskrieges, als Nord von Ostpreußen aus die Herzen zum Siegeswillen hochrührte.

Auf die ersten Ereignisse an der Front hat so Ostpreußen nicht mit Angst und Panik, sondern mit entschlossenen Taten, mit einer Demonstration des Gemeinschaftswillens geantwortet, die für alle Deutschen ein leuchtendes Beispiel darstellt. Das wahrhaft nationalsozialistische Bekenntnis Ostpreußens zur leidenschaftlichen Verteidigung der Heimat ist ein Fanal der deutschen Entschlossenheit. Der Feind, wenn er die Hand — wie auch immer — nach deutschem Boden ausstrecken sollte, wird erfahren, daß er jeden Fußbreit mit Strömen von Blut bezahlen muß, so lange, bis die Stunde des Angriffs und der Abrechnung für die deutschen Armeen wieder gekommen sein wird.

Der überraschende Besuch von Dr. Sey, der tags zuvor in einem ostpreussischen Betrieb gemeinsam mit Gauleiter Knoch gesprochen und in seiner Rede die unlösliche Verbindung des ganzen Reiches mit Ostpreußen zum Ausdruck gebracht hatte, löste bei den in hartem Einsatz stehenden Hand- und Kopfarbeitern tiefe Freude aus. „Was ihr hier schafft“, sagte Dr. Sey, „schafft ihr für das gesamte Deutschland. Euer Einsatz ist der Beweis des fanatischen Willens des ganzen deutschen Volkes, dem bolschewistischen Anturum Einhalt zu gebieten! Der Führer kennt euer Opfer, der Führer dankt euch in dieser Stunde, und das deutsche Volk ist bei euch in eurer Arbeit.“

„Ich nehme aus diesem Gau die Heberzeugung mit“, sagte Dr. Sey beim Abschied, „Ostpreußen zeigt, wie man es machen muß.“

Mikolajczyk's Kniefall vor Stalin

Erste Verhandlungen der Exilpolen mit den polnischen Sowjets

Mikolajczyk hat, wie aus Moskau gemeldet wird, mit dem bolschewistischen Polenaußenminister, einleitende Gespräche gehabt. Es ist also so gekommen, wie es von vornherein zu erwarten war. Mikolajczyk muß sich als reumütiger Sünder dem Kreditverfall unterwerfen. Er hat keine andere Wahl, nachdem London ihm Fußfritte verweigert und Stalin ihm eindeutig zu verstehen gegeben hat, daß sich die Londoner Exilpolen bedingungslos zu fügen und mit dem von ihm eingefetzten Ausschuss zu einleiten hätten.

„Nunung darin sehen, dem Führer und dem deutschen Volk Ehre zu machen. Ihr werdet jetzt die wunderbare Kameradschaft der Waffenträger der Nation kennen lernen. Der 20. Juli hat uns ungeheure Kräfte gegeben. Die Verböcher werden fallen, das Volk wird siegen! Es wird keine Anstrengung geben, die wir nicht vollbringen werden.“

Aus der Hand des Reichsleiters nahm der Kommandeur, Mitterreutträger Oberst Schulte-Seuthaus, die junge Mannschaft auf mit dem feierlichen Gelöbniß, aus ihr im Geist der Freiwilligkeit, die stets in der deutschen Geschichte größte Ruhmesstaten vollbrachte, Soldaten der unwandebaren Treue gegenüber dem Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht zu erziehen.

Neue Bordwaffenangriffe der Anglo-Amerikaner

Zweimal innerhalb von 48 Stunden ließen britisch-amerikanische Jäger über rumänischem Gebiet ihrer Terrorluft freien Lauf. Nachdem der rumänische Wehrmachtbericht bereits am Freitag Bordwaffenangriffe auf mehrere Städte, auf Personenzüge, auf Bauern bei ihrer Feldarbeit und auf zahlreiche Landgemeinden gemeldet hatte, beschossen vom Osten einfliegende anglo-amerikanische Jäger am Sonntag erneut Personenzüge und Draisinen mit Maschinenwengewehren. Es ist nur ein Ausdruck der allgemeinen Empörung über diese hinterhältige Kampfmethode gegen wehrlose Zivilisten, wenn der rumänische Wehrmachtbericht angeht dieser Terrorangriffe kategorisch feststellt, daß die britisch-amerikanischen Luftwaffe damit erneut die elementarsten Grundregeln der Kriegsführung verletzt hat.

Halbjuden als Heber und Saboteur

Der Hilfsarbeiter Franz Wrbka, ein Halbjude, hat in einem Rüstungsbetrieb bolschewistische Geheben geführt. In der Nacht, Sabotage zu treiben, hat er außerdem langsam und schlecht gearbeitet und auch verjagt, seine Arbeitskameraden hierzu zu verleiten. Von diesen wurde er gefasst und zur Anzeige gebracht. Der Volksgerichtshof verurteilte den Verbrecher, der der kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Schwerer Tropenkern in Nordafrika. Ein tropischer Sturm traf den Atlantikhafen Wilmington in Nordafrika und richtete Schäden im Werte von zwei Millionen Dollar an, meldet „Times“ aus New York. Die größten Zerstörungen erlitten die Werftanlagen. Das Hochwasser stieg bis in das zweite Stockwerk vieler Häuser.

Fanal der Freiheit und des Sieges!

Ostpreußen ist deutsches Schicksalsland, das Land, in dem einst die deutschen Ordensritter zuerst die Sendung des deutschen Volkes im Osten erfüllten. Ostpreußen war aber auch immer Grenzland, das mit zäher Kraft und aufopfernder Entschlossenheit immer in den entscheidenden Abschnitten der deutschen Geschichte sein Preußentum und seine Deutschheit zu wahren wußte. In einem solchen Grenzland werden die Menschen hart, werden in ihrem Denken und Handeln soldatisch, immer wach und kampfbereit, weil sie zu jeder Zeit die fremde feindliche Bedrohung empfinden, selbst in Zeiten, in denen alles friedlich erscheinen mag. Diese völkische Wachsamkeit hat den Ostpreußen immer in Stunden der Gefahr auch die Kräfte verliehen, diese Gefahren zu bannen sowie Kriegsnot mannhaft zu ertragen, immer bereit, auch das Letzte für die Freiheit herzugeben.

Als der deutsche Ordensstaat zerfiel, wurde Ostpreußen zum Kernland Preußens und Königsberg zu einem Eckpfeiler deutscher Kultur und die Krönungsstadt der preussischen Könige. Unvergessen in der deutschen Geschichte wird es immer bleiben, daß die Erhebung des preussischen Volkes 1813 von Ostpreußen ausgegangen ist. Hier fanden York und Stein die Plattform für ihr Befreiungswerk, und die ostpreussischen Stände waren es, die die Volkserhebung organisierten und zuerst jene Landwehr schufen, die auf den Schlachtfeldern der Freiheitskriege sich höchsten Ruhm erworben hat.

Als dann 1914 die Russen wieder ins ostpreussische Land einbrachen, hat die Bevölkerung Unmenschliches erduldet und wahrhaft erhebende Beispiele aufrechter Gesinnung und letzter Opferbereitschaft gegeben. Die großen Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen aber sahen ostpreussische Landwehrmänner mit dem Elan der Jugend um Heimat und Vaterland kämpfen.

Und heute ist es nicht anders. Wer noch nicht weiß, aus welchem Geiste heraus alle Hindernisse überwunden werden können, wer erkennen will, wie Männer aussehen, die lieber den Tod erleiden wollen als sich der bolschewistischen Sklaverei ergeben, wer ein Volk sehen will, das an den Sieg und an den Führer glaubt, der blicke nach Ostpreußen, wo sich weder Mann, noch Frau und Kind mit Worten und Klagen über die drohende Gefahr aufhalten, sondern wo sie der Gefahr durch die Tat begegnen. Keiner dünkt sich zu hoch oder zu schade, um zum Spaten oder zur Schippe zu greifen. Hier ist ein Grenzlandvolk ein Herz und ein Wille, und kämpft, indem es um seine Heimat kämpft, um ganz Deutschland, und hat daher auch ein Anrecht darauf, daß ganz Deutschland sich an den wackeren Ostpreußen ein Beispiel nimmt. Diesem Beispiel wollen wir folgen und Ostpreußen als ein Fanal der Freiheit und des Sieges betrachten, das uns zu gleicher Mannestat emporreißt.

Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, daß die Welt bereits bei Grönig Peter erlebt hat, der auch einmal auf Englands Hilfe gebaut hatte, um sich schließlich mit dem Stuhl vor die Tür gesetzt zu sehen, so daß ihm nur die Wdgldfheit blieb, vor dem von den Sowjets ausgehathenen Bandenführer Tito den Kniefall zu machen. Das ist das Schicksal aller Exilkomitees, die sich unter Londons Fittiche gestützt haben. In dem Augenblick, wo Moskau winkt, liefert die britische Regierung ihre Schützlinge faktisch an den Bolschewismus aus, ohne den leisesten Versuch einer Verteidigung ihrer Rechte zu machen.

Selbst der Canossagang Mikolajczyk's schützt ihn nicht vor harten Beschimpfungen, die die Moskauer Zeitschrift „Weina Rabotichij Klaas“ gegen ihn und den ganzen Londoner Exilringel erhebt, die als „Reaktionäre aller Sorten und Schattierungen“ gekennzeichnet werden. Dagegen wird von dem Manifest des polnischen Sowjets erklärt, es enthalte „alle Sehnsüchte und Hoffnungen der breitesten Arbeitermassen“. Sehr nachdrücklich wird der Londoner Exilringel weiter bedeutet, daß sich das polnische Volk auf die Hilfeleistung der Sowjetunion stützen werde. Auch andere sowjetische Blätter verlangen, daß Mikolajczyk den polnischen Sowjet bedingungslos anerkennt, während sie eine etwaige von Mikolajczyk geplante Umbildung des Exilkomitees als ungenügend ablehnen.

Eine Ohrfeige für Mikolajczyk

Polnische Sowjetvertreter in Moskau feierlich empfangen

Mikolajczyk, der Leiter der von London ausgehathenen polnischen Emigrantenorganisation, erlebt auf seinem Canossagang nach Moskau eine Enttäuschung und Blamage nach der anderen. Jetzt hat er von Stalin öffentlich eine Ohrfeige bekommen, und zwar durch den Empfang, der Vertretern des polnischen Sowjets in Moskau bereitet wurde.

Während Mikolajczyk sang- und klanglos in der sowjetischen Hauptstadt eintraf, ohne daß von seiner Ankunft amtlich jonderlich Notiz genommen wurde, bemühte sich mit einer ganzen Reihe Moskauer Würdenträger auch der Stellvertretende Außenkommissar Wjatschinski persönlich zum Bahnhof um polnische Bolschewisten in Empfang zu nehmen, zu deren Begrüßung sogar eine „Ehrenformation“ mit Musik aufgeboten wurde. Auch die Tatsache, daß der Moskauer Nachrichten dienst diese Meldung geschildert verbreitet, ist bezeichnend dafür, wie unterschiedlich Stalin seine Schergen eines bolschewistischen Polens, wie er es sich wünscht, und polnische Emigranten von Englands und USA-Gnaden einschätzt.

Gipfel moralischer Verkommenheit

Amerikanische Zeitschrift brandmarkt die Leichenschändungen durch USA-Soldaten

Die jedem menschlichen Empfinden höhnisch sprechenden Leichenschändungen amerikanischer Soldaten auf dem pazifischen Kriegsschauplatz haben inzwischen ein solches Ausmaß angenommen, daß sich nunmehr die katholische Kirche in den USA veranlaßt sieht, die Amerikaner offen davor zu warnen, japanische Totenköpfe oder Knochen als Andenken von amerikanischen Soldaten anzunehmen.

Die offizielle Wochenzeitschrift „Missioury Roman“



Catholische Archdiocese Register stellt fest, die Kirchengesetze verbieten eine Verleugung und einen Mißbrauch von Zeichen. Die Ehre, die dem menschlichen Leichnam zustehe, fordere, daß auch der Schädel anständig beerdigt wird. Die Tatsache, daß es sich dabei um einen Landesfeind handele, sei bedeutungslos. Veranlassung zu dieser Warnung der katholischen Kirche gebe ein Eingekauft an die Zeitschrift, worin erklärt wird, daß kleine Kinder von Freunden einer amerikanischen Familie mit japanischen Totenschädeln spielen dürften, die ihr älterer Bruder vom Südpazifik gesandt habe.

Daß sich diese nicht mehr zu überbietende moralische Verkommenheit, die im klaren Gegensatz zu den im Völkervertrag enthaltenen Bestimmungen steht, nicht nur auf die amerikanischen Soldaten beschränkt, sondern weite Kreise des öffentlichen Lebens erfaßt hat, beweist neben den bereits bekannten Tatsachen ein in der amerikanischen Zeitschrift „Life“ ganzseitig wiedergegebenes Bild, das ein junges Mädchen in Betrachtung eines Totenschädels zeigt, der, wie die Unterschrift besagt, von einem japanischen Krieger stammt und als Andenken übersandt wurde.

Menschenhandel jüdischer Kriegsschieber in den USA

Wie die „Shänen der Kriegsindustrie“ die Arbeitskräfte verschahren und ausbeuten

Fast ungläubliche Enthüllungen über die Ausnutzung des Arbeitskräftemangels in den USA durch jüdische Schieber macht der Abgeordnete Mann, Vorsitzender des Militärausschusses, in der Julinummer von „Cosmopolitan“. Sein Ausschluß, so sagte er, habe den das ganze Land umfassenden Ring von Menschenhändlern entdeckt, die mit gewaltigen Profitten gelehrte Arbeiter an die Rüstungsindustrie vermieten. Unter Pseudonymen, meist technisch getarnt, halten diese Leute alle Arten von gelehrten Arbeitern aus ihren bisherigen Stellungen und schließen langfristige Verträge mit ihnen. Als Köder benutze man das Versprechen höherer Löhne, Bezahlung der Fahrtkosten zur Arbeitsstelle, Zuschüsse zur Lebenshaltung und in 19 Prozent der Fälle Rückfahrkarten für die Fahrt zur Familie in gewissen Zeitabschnitten. Diese Arbeitskräfte erhielten von diesen „Shänen der Kriegsindustrie“ je nach Ausbildung zwischen 65 Cent und 2,75 Dollar je Stunde. Die Preise, zu denen sie an die nach Arbeitskräften schreienden Rüstungsbetriebe vermietet werden, variierten von 3 Dollar für die 65 Cent erhaltenden Leute bis 12 Dollar die Stunde.

Alle diese Kosten müßte die Regierung — also der Steuerzahler — tragen, denn alle Kriegsaufträge seien auf der Basis Untkosten plus fester Gewinn abgeschlossen und die Untkosten könnten beliebig hoch sein. Um der Steuer für übertriebene Gewinne zu entgehen, gründeten diese Menschenhändler Firmen, in die sie ihre Brüder oder ihre Frauen als Teilnehmer aufnahmen. Ein Beispiel sei eine aus Bruder und Schwester bestehende Firma gewesen, die in einem Jahr den von ihr ermittelten Arbeitskräften 803 000 Dollar zahlte und sich dafür von den Rüstungsbetrieben 1 200 000 Dollar zahlen ließ. Eine andere Firma, die aus drei Männern und ihren Frauen bestand, zahlte ihren Arbeitern 669 000 Dollar und ließ sich dafür 1 605 000 Dollar bezahlen.

Der Ausschluß habe Kriegsgewinne bis zu 250 Prozent festgestellt. Aber weder die Arbeitsbehörden, noch Armee oder Marine noch die USA-Regierung hielten es für nötig, einzuschreiten. — Klar, denn Roosevelt hat diesen Krieg angezettelt im Interesse der jüdisch-plutokratischen Geschäftemacher, die am Krieg verdienen wollen.

Erbarmungslose Waffenstillstandsbedingungen

„Repubblica Fascista“ veröffentlicht den Wortlaut eines Briefes von Benedetto Croce an Bonomi, mit dem Croce einen Austritt aus dem Kabinett Bonomi begründet. Croce gibt in dem Brief seiner Enttäuschung über die Männer der Regierung Ausdruck, die „zänklisch und um nichts anderes als um ihre eigenen Interessen besorgt sind“. Er beklagt sich weiter über die Gleichgültigkeit des Volkes, das niemand von uns folgt, und gibt schließlich die Kenntnis der Waffenstillstandsbedingungen der Alliierten, die er als „fürchtbar“ und erbarmungslos bezeichnet, als Grund für sein Ausscheiden aus dem Kabinett an.

Croce befaßt sich dann im einzelnen mit den Waffenstillstandsbedingungen, die den Italienern nicht gestatten würden, frei zu sein, noch frei zu arbeiten. „Wir liegen der Bedanke fern“, so schreibt Croce, „gegen irgendeinen Protest zu erheben, aber ich sehe nicht ein, warum Italien unter solchen Bedingungen eine Regierung haben soll, und wenn es eine hat, weshalb ich ihr angehören muß.“

Auf Stalins Befehl

Polnische Truppen an der Italiensfront sollen sich verbieten Polnische Gefangene bestrafen die außerordentlich hohen Verluste, die die polnischen Verbände in den letzten Wochen, besonders in den Kämpfen um Ancona erlitten, bestrafen „Corriere della Sera“ von der italienischen Front.

Uebereinstimmend erklären die polnischen Gefangenen, daß ihre Verbände in den letzten Wochen so schonungslos eingeseht worden seien, daß bei den Offizieren geradezu der Verdacht aufgetaucht sei, die polnischen Verbände sollten spitz matisch an dem schlimmsten Kampfssektor eingesetzt und hingeropiert werden. Aus gewissen Anspielungen amerikanischer Offiziere hätten die Polen den Schluß ziehen müssen, daß die Engländer dem hartnäckigen Druck Stalins, die Truppen der

Schwarz gegen Weiß

Die schweren Tumulte, die sich am Mittwoch in Philadelphia ereigneten, wo es im Verlauf des Streiks der Verkehrsarbeiter zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Schwarzen und Weißen kam, haben in maßgebenden Kreisen der USA große Sorge hervorgerufen. Die Unruhen sind ein Beweis dafür, wie stark die Spannung zwischen den Rassen in den Vereinigten Staaten angewachsen ist. Von maßgebender Seite wird erklärt, der unüberbrückbare Rassen Gegensatz zwischen Weißen und Schwarzen gebe der sozialen Lage in den USA ein viel gefährlicheres Gesicht als in allen anderen Ländern. Mit Beforgnis wird festgestellt, daß die Regier in Philadelphia außerordentlich herausfordernd auftraten, weil sie sich auf den Schutz maßgebender hochgestellter Persönlichkeiten verlassen zu können glaubten.

Kurze Nachrichten

Generalmajor Wihma, Ritterkreuzträger des Mannesheimer Ordens, ist an der finnischen Front gefallen. Generalmajor Wihma hat sich im finnischen Winterkrieg als Regiments- und später als Divisionskommandeur außerordentlichen soldatischen Ruhm erworben.

Wie aus Betrachtungen des „Daily Telegraph“ hervorgeht, muß England nunmehr auch mit dem dauernden Verlust des Summittelmonopols rechnen. England hat sich nämlich genötigt gesehen, einer Summittelkonferenz mit den USA in London zuzustimmen.

Wie aus Antara gemeldet wird, ist das türkische Schiff „Merkez“, das mit 250 Juden nach der Türkei unterwegs war, in den frühen Morgenstunden des Montags im Schwarzen Meer gesunken, wobei bis auf vier sämtliche Passagiere untergingen.

Durchbruchversuche an der Invasionsfront gescheitert

Volschewistische Angriffe in Nahkämpfen und Gegenangriffen abgeschlagen

In der Normandie versuchten die Nordamerikaner seit Tagen, durch wachsende schwere Angriffe im Abschnitt östlich Avranches den im Raum von Bire immer wieder niedergewungenen Briten vorwärts zu helfen. Am Sonntag räumte der Gegner noch einmal mehrere Divisionen zusammen und griff in breiter Front am Walde von Sever und beiderseits des See-Flusses an. Der Hauptstoß erfolgte beiderseits von St. Bois. Weiter nördlich schlossen sich die Briten westlich und nordöstlich Bire dem Angriff an. Weitere Fesselungsvorstöße führte der Feind an zahlreichen Stellen südwestlich und südlich Caen. Die härtesten Kämpfe entwickelten sich auf etwa 25 Kilometer Breite an dem durch die Orte Bire, St. Bois und Cherence bestimmten Frontbogen. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner immer wieder in die Schlacht geworfenen Divisionen gelang es dem Feind nach mehrstündigen Ringen, an einigen Stellen in unsere Linien einzudringen. Sofort eingelebte eigene Gegenangriffe riegelten die Einbrüche ab, wobei an einer Stelle allein 28 Panzer vernichtet wurden. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Durchbruch im Raum von Bire, um den beiden, an feste Linien gefesselten britisch-kanadischen Armeen ebenfalls die Möglichkeit zu großräumigen Bewegungen zu verschaffen.

Der gescheiterte feindliche Durchbruchversuch und die eigenen noch fortschreitenden Gegenangriffe haben die Schwierigkeiten des Gegners aber noch erhöht. Zahlreiche feindliche Verbände, unter ihnen kanadische, schottische und englische Elite-Regimenter, haben sich in der Normandie bereits verblutet und die Masse der über 3000 bisher an der Invasionsfront abgeschossenen feindlichen Panzer entfällt auf die britisch-kanadischen Truppen. Dennoch waren deren Vorgeben gewinne im wesentlichen nur dadurch zustande gekommen, daß unsere Truppen zwischen Orne und Bire zur Verflüchtung ihrer Linien einige schmale Zonen freiwillig räumten.

Im weiteren Verlauf der eigenen Gegenstöße traten unsere Truppen auch in dem südlich anschließenden Frontabschnitt zwischen See und Seline den dort in den letzten Tagen vorgebrungenen Nordamerikanern entgegen. Trotz hartnäckigen Widerstandes gewannen sie Boden und vernichteten dabei abgeschrittene feindliche Kräfte.

Südlich und südwestlich Avranches drückte der Feind weiter nach Osten gegen die Mayenne, nach Süden gegen die obere Loire und nach Westen gegen die Bretagne hinein. An der Mayenne wurden vorübergehend feindliche Kräfte zerlegt. Auch in den Bergen südöstlich St. Malo und östlich Brest haben unsere Truppen den Gegner zum Stehen gebracht. Sie führen den Abwehrkampf mit beweglichen Verbänden und verdichten den Widerstand unserer Stützpunkte durch Einschleusen neuer Kräfte.

Sinnvoll kommt, daß der Gegner beim Vortreiben seiner Kräfte zahlreiche Widerstandspunkte einfach liegen ließ. Diese setzen sich in seinem Rücken den Kampf gegen die anrückenden feindlichen Verstärkungen fort. Die Nordamerikaner sind dadurch stark in Anspruch genommen, und es ist ihnen nur unter großen Schwierigkeiten möglich, ihre Infanterie den vorgebrachten Panzerstößen nachzuführen, zumal auch unsere Luftwaffe bei Tag und Nacht die mit Kolonnen vollgepackten Straßen erfolgreich bombardiert. Weitere erhebliche Verluste hatte der Gegner in seinem Rücken durch die im Wehrmachtbericht gemeldeten Erfolge unserer Torpedoflieger gegen seine in der Seine-Bucht zusammengezogene Nachschubflotte.

Die Nachrichten von der Ostfront melden eine stän-

dig wachsende Zahl von Abschüssen volschewistischer Panzer in allen Hauptkampfzonen. Neben den Auswirkungen unserer schweren Waffen zeigt sich in den Abschüssen das wachsende Vertrauen unserer Grenadiere zu den panzerbrechenden Waffen des Einzelkämpfers. Die Panzerverluste der Sowjets beweisen das, die schnellen und wirksamen Gegenstöße gegen die zusammengefaßten feindlichen Angriffe und die örtlichen Korrekturen der Front durch Vorverlegung unserer Linien ergänzen das Bild.

In den Borkarvaten wurden örtliche Angriffe in den Räumen von Delatyn und Dolina sowie zwischen Sambor und Sanok abgewiesen.

Nordöstlich Warschau hielt sich der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste der Vortage zurück. Nach sehr starker Feuertvorbereitung trat er dagegen südwestlich Bialystok erneut zum Angriff an. Unsere Truppen ringen den Stoß auf und schlugen ihn, zum Teil im Nachkampf, ab.

Zwei schwächere feindliche Angriffe hart nördlich des Njemen blieben im Abwehrfeuer liegen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag weiter nördlich im Bereich der Straße Spodnik-Rafien. Hier griffen die Bolschewisten seit den frühen Morgenstunden mit zwei durch Zuführungen aufgefüllten Panzerkorps und einem Schützenkorps an, um den Durchbruch nach Westen zu erzwingen. Vorübergehend drang der Feind in unsere Stellungen ein. Er wurde aber überall unverzüglich durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen.

Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten nördlich Birsen mit starken Panzerverbänden zu neuen Durchbruchversuchen in Richtung auf Miga an. In außerordentlich schweren Kämpfen schlugen unsere Truppen alle Angriffe zurück und schossen in den beiden letzten Tagen 56 Panzer ab. Östlich der Dina wurden ebenfalls zwei schwere Durchbruchversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen, wobei unsere Truppen zwei feindliche Regimenter einschlossen und vernichteten. Insgesamt verlor der Feind im Nordabschnitt 125 Panzer. Seine Gesamtverluste in diesem Abschnitt liegen somit seit Beginn der Sommeroffensive auf 1925 Panzer, wovon allein 545 auf die letzten zehn Tage entfallen.

Unsere Luftwaffe griff mit mehreren hundert Schlachtflugzeugen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein. Auch sie hatte Anteil an den volschewistischen Verlusten durch Vernichtung von zwölf Panzern, sechs Geschützen verschiedener Kalibers und über hundert Fahrzeugen aller Art. Weitere Erfolge hatte die im Erdkampf eingelebte Flak. Ferner zerstörten unsere Flieger Bontons und Brücken des Feindes der Weichsel. In der Nacht zum Montag leisteten unsere Kampf- und Schlachtflugzeuge die Bombardierung des feindlichen Nachschubverkehrs fort.

An der italienischen Front entwickelten sich am Sonntag nur Artillerieduelle und örtliche Kämpfe. Zwei starke feindliche Stoßtrupps versuchten erneut, am westlichen Stadtrand von Florenz den Arno zu überschreiten, um aus der Planie in das Gebiet der offenen Stadt einzudringen. Unsere Nachtruppen nahmen sofort den Kampf auf und bereiteten den Ueberseherverlauf. Eine weitere britische Kampfgruppe, die sich im Schutze der Nacht östlich Florenz festgesetzt hatte, wurde über den Fluß zurückgeworfen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Wolf Horst Hoppe, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, geboren am 2. 7. 1903 in Frankfurt (Oder); Hauptmann d. R. Eberhard Steinborn, Führer einer Panzerjägerabteilung, geboren am 24. 11. 1914 in Wehrh (Pommern); Oberfeldwebel Christian Braun, Zugführer in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment, geboren am 8. 11. 1920 in Pfrendorf bei Tübingen.

Deutsche Gegenangriffe in gutem Vorwärtsschreiten

Torpedoflieger versenkten drei Zerstörer — Zwei Kreuzer, ein Zerstörer und ein Transporter beschädigt — U-Boote versenkten 31 000 BRT und zwei Zerstörer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der Orne führte der Feind zur Fesselung unserer Kräfte auf breiter Front zahlreiche örtliche Angriffe, die nach harten Kämpfen abgewiesen wurden. Im Raum westlich und südwestlich Bire sowie östlich Avranches trat der Gegner dann mit insgesamt etwa 9 Divisionen unter starker Unterstützung durch seine Luftwaffe zu schweren Angriffen an, die im Laufe des Tages sich in ihrer Heftigkeit immer mehr steigerten. Erst nach stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten, in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchstellen wurden aber abgeriegelt. Sofort eingelebte Gegenangriffe sind in gutem Vorwärtsschreiten.

Bei Mayenne und Laval stehen unsere Besatzungen im Kampf mit feindlichen motorisierten Kräften. Auch südöstlich St. Malo und im Bereich der Festung selbst sind heftige Kämpfe entbrannt. Alle Angriffe des Feindes wurden hier zerlegt. Unsere Stützpunkte in der Bretagne leisteten dem Gegner weiterhin entschlossenen Widerstand.

Torpedoflieger versenkten in der Seinebucht drei feindliche Zerstörer. Zwei leichte Kreuzer, ein Zerstörer und ein Truppentransporter von 4000 BRT, wurden schwer beschädigt.

Im französischen Hinterland wurden 260 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V1“-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien versuchte der Feind mehrmals vergeblich, im Raum von Florenz den Arno zu überschreiten. Schwache Kräfte, denen das Uebersehen dicht östlich der Stadt gelungen war, wurden zerlegt. Bei mehreren Sänderungsunternehmungen im italienischen Gebiet wurden in der Zeit vom 1. bis 5. August 1212 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Deutsche Räumboote versenkten vor der dalmatinischen Küste zwei feindliche Motorsegler und beschädigten ein britisches Schnellboot.

Im Osten wurden beiderseits Mielec und nordwestlich Baranow starke sowjetische Angriffe abgewiesen, nach Norden vorgebrungene feindliche Kräfte im Gegenangriff zerstreut. Südöstlich Warschau warfen unsere Panzer die Bolschewisten nach Osten zurück.

Nordwestlich Bialystok wurde ein nach schwerer Artillerievorbereitung geführter sowjetischer Angriff im Nahkampf zerlegt.

Nördlich der Memele bereiteten unsere Truppen die auch gestern fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten und vernichteten dabei 78 Panzer.

In Lettland kam es bei Birsen und östlich der Dina zu erbitterten Kämpfen. Hier wurden alle Durchbruchversuche aufgefangen und zwei feindliche Regimenter vernichtet.

Feindliche Bomberverbände führten gestern Terrorangriffe gegen Berlin und Hamburg sowie einige Orte im Ostereuum.

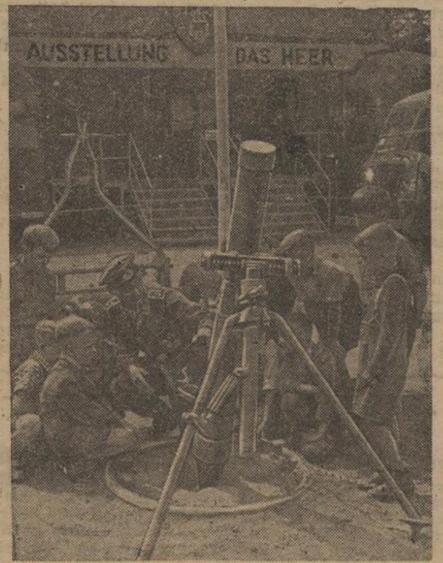
In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden 57 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viernotorige Bomber, abgeschossen.

Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 31 000 BRT und zwei Zerstörer.

„B1“-Beschuss wird immer stärker

Stockholm, 8. August. (Eig. Drahtbericht). Neuter meldet: Nach mehr Weller fliegender Bomben sausten am Montag über den englischen Kanal. In kurzen Zeitabständen wurden auch am Montagabend und in den frühen Morgenstunden des Dienstag fliegende Bomben nach Süd-England und in das Londoner Gebiet gefandt. Schäden und Verluste werden gemeldet.

Der englische Ernährungsminister sagte: Fast 2 Monate lang befindet sich London jetzt unter einer Spannung, die einer schweren Beschichtung während des Tages und der Nacht gleichkommt.



„Das Heer“

Zur Zeit findet eine Ausstellung „Das Heer“ statt, die im Original, Modell und Bild, unsere und die gegnerischen Waffen zeigt, mit denen oder gegen die unsere Grenadiere kämpfen. Unser Bild: Der große Granatwerfer des Heeres.

Tagespruch des „P. A.“

Waffen für den Sieg!

Wer will jetzt befeite stehen, Wenn sonst alle ernst sind? Mit den Tagebüchern gehen, Spielen, tändeln wie ein Kind? Alle, alle müssen schaffen! Schaffen für den Krieg! Denn die Fronten brauchen Waffen! Waffen für den Sieg!

Pulsnitz und Umgebung

8. August

1881: Der Generaloberst Ewald von Kleist geb. — 1897: Der Kunstflorist Jakob Burchardt gest. — 1918 (bis 20.): Abwehrschlacht zwischen Somme und Avesnes. Verbängnisvoller Durchbruch des Feindes in die deutsche Front. — 1929: Beginn des ersten Zeppelinfestes. Sonne: A. 5.31, U. 20.40; Mond: A. 22.52, U. 10.28 Uhr. Verdunklungszeit: Von heute 21.41 Uhr bis morgen 5.09 Uhr

Keine „Gegenstände“

„Meinem Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft stehen folgende Gründe entgegen...“, so lautet einer der vorgebrachten Sätze auf dem Meldebogen. In unserer Ortsgruppe haben wir einige der abgegebenen Meldungen daraufhin durchgesehen. Denn hier ist gewissermaßen ein Angelpunkt, wo eine persönliche Auskunft über den guten Willen gegeben wird. Denn nebenher sind es allerdings auch, oftmals nur in zwei bis drei knappen Sätzen ausgedrückt ganze Abschnitte aus Lebensjahren.

„Mein Mann ist schwerverwundet, ich selbst bin von der Wunde geplagt, aber wir bewirtschaften unseren Garten allein. Für halbe Tage will ich mich gern zur Verfügung stellen.“ — „Infolge einer Operation kann ich weder lange stehen noch längere Zeit sitzen, aber Heimarbeit könnte ich schon übernehmen.“ — Mein Mann ist im Feld, ich habe zwei Kinder unter 14 Jahren, die ich aber meiner 63jährigen Mutter nicht überlassen kann, weil wir beide allein den Bewirtschaftungsbetrieb (folgt Benennung einer wertvollen Spezialkultur) aufrechterhalten.

Es ist ein Kommen und Gehen. Die Abgabe der Meldungen nimmt meist nur ein paar Minuten in Anspruch, denn in der Ortsgruppe kennt fast niemand einen der anderen. Ein schneller Blick des Mannes hinter der Tafel auf den Meldebogen und keine Ueberbringerin, und es bedarf im allgemeinen keiner Frage weiter. „Ist in Ordnung, das Weitere hören Sie vom Arbeitsamt.“

Im übrigen aber scheint die meldepflichtigen Frauen nachgerade so eine Art Ehrgeiz gepackt zu haben. Sagte doch da eine sonst nicht gerade untätige Hausfrau: „Wenn ich schon eingezogen werden soll, dann aber auch gleich ordentlich, nicht bloß so auf irgendeinem flauen Halbtagsposten, sondern richtige Vollbeschäftigung!“

Besondere Lanzausweisarten für Personenkraftwagen. Um die missbräuchliche Verwendung von Kraftstoffen, die für andere Zwecke zugeteilt worden sind, in Personenkraftwagen zu verhindern, hat der Reichsbeauftragte...

84 Freiwillige Feuerwehren in unserem Kreis / Der Aufbau des Feuerlöschwesens im Kreis Kamenz

pa. Wenn von den Landgemeinden immer wieder von den Prüfungen ihrer neuen Feuerwehren berichtet wird, womit diese ihre Einsatzfähigkeit unter Beweis stellen, ist gewiss die Frage oberschattet, ob es denn im Kreis Kamenz damit so schlecht bestellt gewesen sei. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß es im Kreis Kamenz vor 1933 nur 21 Freiwillige Feuerwehren gab. Erst die nationalsozialistische Staatsführung gab den Freiwilligen Feuerwehren die geachtete Stellung, die sie heute einnehmen. Die Pflichtfeuerwehren entsprachen den Erfordernissen der Zeit in keiner Weise. Sie wirkten in der Entwicklung des ländlichen Feuerlöschwesens nur hemmend. Die Freiwilligen Feuerwehren dagegen, deren Führer auf der Feuerweherschule die o. streckende Ausbildung erhielten, betrachteten es als ihre Pflicht, Mannschaften und Geräte in höchster Einsatzbereitschaft zu halten. Wenn bisher die Zahl der Freiwilligen Feuerwehren im Kreis Kamenz auf 84 gestiegen ist, in denen etwa 2500 Feuerwehrmänner tätig sind, so ist das ein Erfolg der stetigen Aufbauarbeit. Die Gemeinden sind dankbar und stolz auf ihre Freiwillige Feuerwehr. Mit der Ausbildung der Männer allein ist es jedoch nicht getan, obwohl es auf den Geist, in dem sie arbeiten und auf ihre Haltung ankommt. Die Löschgeräte sind vielfach veraltet und mußten durch motorisierte Geräte ersetzt werden, die in der Lage sind, gleichzeitig drei Rohre zu...

fragte für Mineralöl mit Zustimmung der beteiligten Reichsstellen eine Anordnung erlassen, wonach für Personenkraftwagen besondere Lanzausweisarten ausgegeben werden. Gegen andere Kraftstoffbezugsberechtigungen dürfen Kraftstoffe zum Verbrauch in Personenkraftwagen nicht beliefert und bezogen werden. Der auf diese Lanzausweisarten verabschiedete Kraftstoff muß von den Tankstellen unmittelbar in die Vorratsbehälter der Personenkraftwagen eingefüllt werden. Liefierung und Bezug in Gebinden ist verboten. Jedoch darf die Tankstelle bis zu zehn Liter in einem zum Wagen gehörenden Referenzbehälter abfüllen. Personenkraftwagen dürfen nur an öffentlichen Tankstellen tanken. Die Befüllung aus eigenen Tankstellen oder aus sonstigen Lagerbehältern der Verbraucher ist verboten. Die Anordnung gilt nicht für Wehrmacht und Volkspolizei. Sie tritt am 15. August in Kraft.

Ein zweites Deutsches Rote-Kreuz-Seminar. An der Universität Heidelberg wurde ein ärztliches Rote-Kreuz-Seminar eröffnet, das nach dem Wiener DRK-Seminar das zweite im Reich ist. Es bezweckt die Schulung und Erhaltung der Studierenden und die Fortbildung und Schulung der bereits im DRK tätigen Ärzte und Ärztinnen.

Die Jugend des Deutschen Handwerks stellt sich zum Appell Die Marschrichtung der Handwerkerjugend im Kreis Kamenz

pa. Am Sonntag 9 Uhr waren in „Stadt Dresden“ in Kamenz die Mitglieder und Lehrlinge des Kreises Kamenz zu einem feierlichen Appell angetreten. Er galt in erster Linie der Ausrichtung der Jugend des Handwerks, die sich in ihrer beruflichen Ausbildung befindet. Jungen und Mädchen, die seit wenigen Monaten auf dem ihnen neuen Gebiet der handwerklichen Lehre tätig waren, die die ersten Schritte zur beruflichen Grundausbildung getan haben, bedürfen in unserer großen und ersten Zeit auch der inneren, der weltanschaulichen Ausrichtung. Sie muß in gleichen Schritt und Tritt marschieren, die Straße der Arbeit und unablässigen inneren Entwicklung, wenn sie am Endstrecke teilhaben will. Andererseits ist gerade die Haltung der Jugend von entscheidender Bedeutung.

Die Feierstunde

Die in diesem Sinne Meister und Lehrlinge zusammengerufen hatte, sprach diesen Willen zum Gleichschritt in einer sehr guten Vortragsrede aus. Wie stets umrahmt gute Musik eines Streicherorchesters unter Leitung von Kapellmeister Höhn n. unserer deutschen Meister die Darbietungen. Ein Führerwort, das die Arbeitsverpflichtung der Heimat gegenüber der kämpfenden Front hervorhob, gab wie ein Wegweiser die Richtung deutschen Denkens an. Dann sang der Kreis die Hymne des BDM mit feierlichen Stimmen „Wir Jungen tragen die Fahne“ und leitete so zu den begrüßenden Worten über, die der Kreisjugendleiter Pa. Mikowis an die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Arbeitsdienst, den Reichsleiter von der Gaulteilung Dresden, Ortsgruppenleiter Löhnner und an die Lehrlinge richtete.

Obergruppenleiter Schlotte ergriff dann das Wort zu längerem Ausführungen. Er sprach von dem unvergleichlichen Heldentum der deutschen Frontsoldaten und der Verpflichtung der deutschen Jugend, sich ihrer würdig zu erweihen. Ihr trete das Erbe der Helden an. Wenn ihr auch nicht schon jetzt, wie ihr sehnlichst wünscht, eure Einsatzbereitschaft vor dem Feinde beweisen könnt, so habt ihr doch tausendfach Gelegenheit dazu, das in der Heimat zu tun. Die ungetrennbare Einheit von Front und Heimat ist ein Volkswort, das allen Feinden Trost bietet. Darum hat jeder Deutsche, auf welchem Wege er auch in diesem Kriege steht, lebendigen Anteil am Kampfe unseres Volkes. Die Leistung des Soldaten ist — wie auch die des schaffenden Deutschen in der Heimat — ein Beitrag zum Sieg der Jugend hat zu beweisen, daß sie bereit ist feuchtig zu erfüllen was sie gelobt hat. Darum steht die berufliche Pflichterfüllung im Vordergrund.

Reichslehrgang für Ausbildungsleiter. Das Amt Berufserziehung und Begabtenförderung der DAF führt gegenwärtig den ersten Reichslehrgang für Ausbildungsleiter durch. An dem Lehrgang sind die verantwortlichen Ausbildungsleiter aus Eisen und Metall, Textil, Bergbau, Chemie, Bau, Handel und Holz zusammengefaßt. Durch Vorträge und Arbeitsgemeinschaften wird ihnen eine einheitliche Ausrichtung gegeben, die ihnen das Rüstzeug für die Betriebsarbeit und die Führungsaufgaben vermittelt.

Kriegsverkehr als Jugendwaller. Durch die Einberufungen war vielfach in der Betreuung der schaffenden Jugend eine gewisse Loderung eingetreten. Durch die Einstellung von Kriegsverkehrten wurde dem Mangel abgeholfen. Im Gau Magdeburg-Anhalt sind bereits 14 hauptamtliche Kreisjugendwaller und 25 Betriebsjugendwaller aus den Reihen der Kriegsverkehrten eingestellt worden. Die Kriegsverkehrten lernen zunächst in den Jugendabteilungen der DAF die Arbeit kennen. Sie tragen alle Auszeichnungen für Tapferkeit vor dem Feind und sind in ihrer Haltung das beste Vorbild für die Jungen in den Betrieben.

Grundlagen dieser Pflichterfüllung sind für jeden: Pflicht zur Gesundheit als Quelle der staatsnotwendigen Arbeitskraft, charakteristische Disziplin in der Arbeitsgemeinschaft, vorbildliche Haltung am Arbeitsplatz: Pünktlichkeit, Sparsamkeit und Verantwortlichkeit im Materialverbrauch, Unfallverhütung. Alle diese Dinge sind in der Gemeinschaft mit immer wachem Streben zur Vervollkommenung des beruflichen Könnens selbstverständliche Pflichten unserer lernenden Handwerkerjugend. In diesem Sinne den beruflichen Nachwuchs im Handwerk zu erziehen, ist auch eine Aufgabe des Lehrmeisters.

Die Kriegszeit erfordert Härte und Opfer von jedem und bestimmt seine Lebenshaltung. Aber was ist der Verzicht auf manche liebgehabte Gewohnheit gegenüber dem heldenmütigen Einsatz unserer Soldaten. In dieser Zeit haben die persönlichen Interessen des Einzelnen hinter den Pflichten für den Sieg zurückzutreten. Gehorsam und Erfüllung bis ins Letzte sind wichtige Voraussetzungen für ein siegreiches Ende des Krieges. Für die strebende Jugend gibt es unendlich viele Möglichkeiten, sich einzusetzen. Der Kriegseinsatz der Hitlerjugend fordert jeden Jungen und jedes Mädchen zur praktischen Betätigung auch außerhalb des Berufes auf. Durch Haltung und persönlichen Einsatz zeigt sich die Jugend des Vertrauens, das der Führer in sie setzt, würdig. Die leuchtenden Vorbilder sieht sie in den tapferen Soldaten. Eifert ihnen nach und trägt damit einen Teil der Dankeschuld an sie ab. So helfe ihr euren Teil an der Erringung des Sieges.

Als besonders willkommener Gast der Handwerkerjugend unseres Kreises sprach sodann der Reichsleiter der Gaulteilung, Ortsgruppenleiter Löhnner, Dresden. Er wies in mitreißenden Worten die anwesende Jugend und ihre Meister zu dem vollen Erkennen des Zeitgeschehens aufzuwecken. Er sagte: Jeder spürt, daß das gegenwärtige Ereignis seinen Höhepunkt aufweist, und der Feind möchte noch in diesem Jahre eine Entscheidung erzwängen. Im Osten ringen Menschen und Material mit ungeheurer Einsatz. Dasselbe vollzieht sich jetzt auch im Westen. Alles drängt zur Entscheidung! Wie



NS-Frauenarbeit — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Pulsnitz u. Friedersdorf. Donnerstag, 10. 8., Heimabend. Treffpunkt 20 Uhr an der Volksschule. Standort Ober- u. Niederlichtenau. D. J. M. treten Donnerstag 9 Uhr noch einmal zum Kriegseinsatz an der Schule an.

Hier spricht die NSD

Kindertagesstätte Pulsnitz. Liebe Eltern! Laßt eure Alltagsorgen das heim und wandert mit hinaus in die schöne heimatische Welt. Am Mittwoch, 9. 8., wollen wir uns pünktlich 20 Uhr am Schützenhaus treffen. Ein schöner Abend in unserer Gemeinschaft soll uns neue Kräfte geben. Es darf keiner fehlen. Weißbrotmarken bitte nicht vergessen. Alle Tanten laden herzlich ein.



Ver. (w) Kamenz 2. Dienst am Donnerstag, 10. 8., fällt aus. Samstagsleiter: Hans Wilhelm Schraadt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Preis: Nr. 6



(7. Fortsetzung)

Hier hat die Stimmung einen gewissen Höhepunkt erreicht. Im Hintergrund spielt eine „Harfenkapelle“ nicht sehr notenrein die neuesten Schlager, und einige Mädchen tanzen dazu. Wieder andere schunkeln und jagen die Schlagertexte mit. Da wird gekartet und doch gewürfelt. Der dicke Fritz hinter dem Büfett schwankt schon befehllos, hat eine Wortschmelze im wehleidig verzogenen Mund, als könne er an ihr Halt gewinnen, und wischt sich zuweilen die Tränen von den Hantelbädern. Im Vordergrund des Lokals hat der Berliner Herr Glad bereits den sechsten „Bembel“ gestiftet und leistet mit verglasten Augen einen Schwur nach dem anderen auf die Unübertrefflichkeit des Sachsenhäuser Apfelweins, während seine Kumpane seine Eide betrüffigen. Nur das Hännche hat von denen, die schon seit dem frühen Nachmittag da sind, einen klaren Kopf, denn erstens kann sie etwas vertragen, wenn es sein muß, zweitens schwigt sie bei der Krenerei und Schlepperei alles wieder aus, und drittens muß sie schon geschäftshalber hell bleiben, sonst ist nachher bei der Abrechnung ein Manko da und ihr halbgelähmter Mann zu Hause macht einen mächtigen Laden auf.

Im Winkel neben der Tür sitzt Brachmüller mit Inge Vogelgang, ein nicht sehr hübsches, aber liebes, schlantes Mädchen mit sanften grauen Augen und seidigem, braunem Haar, das schlichtgeschickte und im Nacken zu einem Knoten gerollt ist. Brachmüller, der Inges ganze Kinderhand zwischen seinen jetzt tabellos sauberen Fingern hält, sieht ganz anders aus als in der blaueinenen Arbeitsluft. Tiptopp, fast wie Lunds Ausguschuniform, nur mit einem Stern weniger auf den Ärmelschultern. Das breite gutmütige Gesicht mit der jetzt guttigelben Beule auf der Stirn glänzt in Reizlichkeit und Gelandsheit.

Weide sind sehr erstaunt, als Lund mit Ilse Schöllbach das Lokal betritt. Sie waren gerade im Begriff zu gehen und müssen nun noch etwas da bleiben, anstandshalber, da Lund und Ilse an ihrem Tisch Platz nehmen.

„Hännche, die Speisefarte!“ ruft Lund und sucht den Berliner Herrn Glad abzuwecken, der auf weichen Beinen dasetzt und ihm einen Vortrag über die Qualität des Apfelweins hält.

Während Lund etwas zu essen auslucht und Ilse verstocken im Taschenspiegel ihr Gesicht prüft, kommt das Wische herein. Lund

sieht die elegante Dame im dunklen Abendkleid, leichten Sommerpelz und modernen Gesellschaftshüten wie eine Erscheinung an. So hat er seine Wirtin noch nie gesehen. Geradezu schön ist sie, beinahe mehr als das.

Auch die anderen Gäste sind aufmerksam geworden. Anerkennend „Ah“ und „Oh“ kommen aus allen Ecken und Winkeln. „Gut mal da, daß Wische!“ — „Kurat wie eine Gräfin!“ — „Ja, sag mal, Wische, was ist denn los, kommste von einem Hottwoleeball?“

Das Wische, sonst freundlich zu jeder Antwort bereit, überhört alles. Sie versteht nicht einmal das todernste Gesicht, in dem die goldbraunen Augen flammen. Sie sieht nur Ilse Schöllbach an, stellt ihre Hand in die Hüfte und weist mit der linken zur Tür: „Ich verbiete Ihnen das Lokal!“

Eine Sekunde lang ist es still. Dann erheben sich einige plötzlich fast nüchtern gewordene Stammgäste und umringen das Wische, sprechen auf sie ein. Auch Lund ist aufgesprungen, während Brachmüller seine Inge verstocken zur Tür hinauszieht. „Sowas!“ sagt Brachmüller draussen und nimmt Inges Arm, „wie kann auch der Lund nur so unvorsichtig sein, das hätte er sich doch an den Ohrschläppchen abzuwischen müssen.“

Lund steht da, als wolle er dem Wische eine scharfe Antwort geben. Seine schmale Stirn ist von einer dunklen Rote überzogen, auf der Nasenwurzel steht eine senkrechte Falte, die Nase ist fast weiß und die blauen Augen flamm mit bohrerender Schärfe auf das Wische gerichtet. Dann aber löst sich das alles wieder. Am seine Mundwinkel zuckt das ihm in allen Situationen eigene Lächeln. Er reißt der totenblauen Ilse den Arm und sagt nur: „Bitte, ich begleite Sie, Fräulein Schöllbach!“

Nun verliert das Wische ganz die Nerven. „Und Ihnen, Herr Lund, kündige ich hiermit!“ ruft sie den beiden noch nach und dreht sich mit einem Ruck um. „Feierabend!“

„Aber Wische“, protestieren nun alle, „der Tag fängt doch erst an — Was haben wir denn mit der Sache zu tun?“ „Feierabend!“ beharrt das Wische eigensinnig.

Hochauferachtet wartet sie, bis der letzte Gast gegangen ist. Dann nimmt sie dem Hännche die Geldtasche ab, scheidet das Küchenspersonal fort und gibt ihrem Schwager Fritz Emmel fünf Mark für die Aushilfe.

Der dicke Fritz hängtelt noch etwas herum und sagt dann trotz seines Suffes, denn so nüchtern ist er immer noch: „Da haste dir was geleistet, Wische, das lassen sich die Stammgäste nicht gefallen!“

„Wegen meiner auch!“ erwidert das Wische, wobei sie oberflächlich Kaffe macht und dem Hännchen ebenfalls fünf Mark hinlegt. „Kein, alles wegen dem Herrn Lund!“ brüllt nun der Fritz mit erhobenen Armen und tränenden Augen, „wegen dem! Die ganze Nachbarschaft spricht schon darüber und die halbe Stadt. Wegen

dem Kerl machst du solche Pöffen, bringst du das „Eichetränzi“ auf den Hund!“

„Geh heim, Fritz, du bist besoffen — Geh heim, ich will nichts mehr hören!“ Sie drängt den Dicken nach der Tür, aber er hält sich an den Pfosten und jammert schluchzend:

„Wische, und ich hab dich doch auch heut noch gern. Sag ein Wort und ich laß mich scheiden, mit tausend Freuden — Wische! — Wische!“

Fritz steht draussen, und hinter ihm schließt das Wische die Tür. Nachdem er noch einige Male vergebens an diese getrommelt hat, dreht er sich um und heult: „Du dumme! Du dumme! Du — ich geh nicht heim. Ich verkauf mich!“ und er rennt die Gasse hinunter dem Main zu. Dort heft er die Arme wie zum Hechtsprung. Er reißt sich auf, schrumpt aber dann langsam zusammen, steckt seine Hände in die Hosentaschen und torkelt dem Frankensteinplatz zu. „Das sollt dir so passen!“ fällt er immerfort, „das sollt dir so passen!“

Das elegante Wische geht durch ihr ddes und jetzt schmüziges Lokal, in dem die von Tabaksqualm unbedeckten Lampen hängen wie trübe Monde. Sie schließt ein und ab, was ein- und abuschließen ist, nimmt die Kasse und steigt zur Wohnung hinauf. Zimmerlangamer wird ihr Gang. Dann bleibt sie stehen und lehnt das heiße Gesicht an die kühlende Wandfläche. Nach einer Weile schleppt sie sich weiter. Sie merkt nicht, daß sie die kostbare Saumpolster des Kleides abtritt. Ihr ist jetzt alles gleich. Du liebe Jesumutter, wenn diese Schmerzen da drinnen in der Brust die vielgegriffene, glückseligmachende Liebe sind und wenn man von ihr sonst nichts lernen lernen soll?

In ihrem Schlafzimmer steht Wische im fahlen Dunkel, mit dem Rücken an der Wand und den Kopf weit zurückgebogen. Und so sinkt sie ganz langsam in die Arnie —

Inzwischen aber bringt Lund Ilse Schöllbach in einem Auto nach Hause. Sie sitzen stumm nebeneinander und sehen zum Fenster hinaus, jeder nach seiner Seite. Lund hat sich nichts vorzuwerfen. Sein Verhalten ist korrekt gewesen. Wenn schon an der Bahn erzählt wird, daß er mit dem Wische ein Verhältnis habe, dann hätte Ilse Schöllbach diese häßliche Szene nicht provozieren sollen. Aber wie schön das Wische war in ihrem Zorn, trotz der schlechten Manieren, und wie elegant sie sein konnte. Ein ungeklärter Diamant voller Feuer sozusagen.

„Gold eine aufgedonnerte Knote“, sagt jetzt Ilse, als hätte sie Lunds Gedanken erraten, „und da wollen Sie die Wahrheit des sogenannten Geschwäses auf der Bahn noch leugnen? So betrügt sich nur eine, die dazu alle Urliche hat. Hätten Sie mir auf meine Frage wahrheitsgemäß geantwortet, wäre ich selbstredend diesem — diesem Skandal aus dem Wege gegangen.“

„Fräulein Schöllbach, ich verführe Sie.“

„Ich glaube Ihnen nicht mehr, Herr Lund!“ lehnt Ilse schroff ab. (Fortsetzung folgt)

wissen was in uns selbst steckt, daß wir stark sein können und die Kraft haben gewaltige Anstrengungen zu machen.

Der 20. Juli war ein „schwarzer“ Tag, aber zugleich auch ein Tag leuchtenden Bekenntnisses.

Wir wissen, daß der Feind nicht nur einen, sondern viele Churchill's aufweist und die USA tausend Roosevelts hervorbringen kann. Aber es gibt nur einen Adolf Hitler! Was uns die Vorsehung mit ihm geschenkt hat, ist gewaltig. Es wird für mich der glücklichste Tag sein, wenn dieser Kampf beendet sein wird, denn dann erst werden wir so recht erkennen, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke überall dort war, wo die schwersten Kämpfe waren, in vorderster Linie und bei seinen Soldaten in der größten Gefahr. Es gibt für ihn auch nur ein Ziel, sein Volk glücklich zu machen. Der Führer hat gesagt:

die Nation wird gewinnen, die die stärksten Nerven hat!

Der fanatische Wille, der ja bei jeder großen Leistung da sein muß, wird das Ziel erreichen, nicht Zahlen und Material, sondern allein der kämpferische Geist ist entscheidend.

Ich habe, so rief Hg. Lügner aus, den unerschütterlichen Glauben, daß wir, die deutsche Nation, nicht zum Untergang bestimmt sind. Und darum wende ich mich an euch, ihr Jungen und Mädchen und an euch, ihr Berufszweiger und Meister. Ihr müßt die Jugend zu grenzenloser Liebe für den Führer erziehen, und zu grenzenlosem Haß gegen den Feind. Wenn man hinauskommt an die Front, in Feindesland, so empfindet man erst einmal richtig, was das heißt: Liebe zu Deutschland!

Wir erleben, wie das deutsche Volk schafft, wie Frauen 52 Stunden in der Woche Müllungs- und kriegswichtige Arbeit tun und dann noch ihr Heim und ihre Familie versorgen. Die Zeit der klavier-spielenden Hausfrauen ist vorüber. Wir leben und arbeiten nur für die Pflichten, die wir der Allgemeinheit gegenüber haben. Die deutschen Frauen! Wer trägt das Hegeleid? Sie und immer nur sie! Und doch haben wir hunderte Beispiele von ihrer Haltung und Größe auch im größten Schmerz.

Darum, meine jungen Kameraden, seid fleißig und hilfsbereit gegen die Mütter. Ihr müßt würdig dieser gewaltigen Opfer sein und der Leistungen der Soldaten. Diese Stunde der Befinnung soll heute zugleich ein Antriebs der Willensbildung sein, eine Stunde, die das Selbstnis ablegt, daß ihr Träger dieses Willens seid die an Deutschland glauben und dafür sollt ihr arbeiten. Wer den Glauben im Herzen trägt, der hat die stärkste Kraft, die es gibt. Und darum glauben wir an den Endsieg, an die deutsche Zukunft, weil wir mit der ganzen Kraft des Herzens an Adolf Hitler glauben.

Spontaner Beifall brandete auf bei diesen von gläubiger Zuversicht getragenen Worten des Redners und dankte ihm für seine stärkende Kraft.

Für die Deutsche Arbeitsfront sprach noch Kreisobmann der DAF Schönhuber. Er dankte dem Redner Hg. Lügner mit einer zusammenfassenden Bekräftigung seiner Worte. Er führt aus: Es war eine Stunde der Befinnung und Kraft, die uns alle aufgeschlossen hat, ihre Jungen und Mädchen! Nehmt die Auffassung unseres Redners mit in eure Arbeitsstätten hinüber. Jeder Einzelne muß wetteifern in Haltung, Arbeit und Standhaftigkeit mit der Leistung unserer Soldaten. Der Kampf um Sein oder Nichtsein hat uns durch das Fanal des 20. Juli noch stärker und entschlossener gemacht. Wir gehen in das 6. Kriegsjahr hinein. Alles, was uns lieb war, wollen wir hingeben: Besitz, Blut und Leben. Aber wir wollen die Entscheidung haben, ob das Gute oder die Gemeinheit siegen wird. Wir haben zu wählen: Aufstieg oder Untergang. Der Führer hat gesagt, daß er nach dem Ende dieses Ringens ein noch viel fanatischerer Nationalsozialist werden wird, denn der Nationalsozialismus hat der Welt eine neue Ordnung gegeben.

Die Kameradschaft der Front und Heimat kann nichts zerstören. Deshalb wissen wir auch, daß wir die Fahne des Sieges nach Hause tragen werden. Jungen und Mädchen! Denkt daran, daß euer Meister sich auf eu überlassen können muß, wenn er an der Front steht, und daß ihr in den nächsten Monaten beweisen werdet, daß wir mit Produktion und Müllung an der Spitze stehen müssen! Hg. Schönhuber schloß sein begeistertes Bekenntnis mit dem Gruß an den Führer. Dann klangen die deutschen Nationalhymnen auf und der feierliche Lehrlings-Applaus war beendet.

Aus Kreis und Gau



Ein neuer Kriegseinsatz des BDM

Als neuen Kriegseinsatz hat der BDM den Nachrichtenverbindungsdiens aufgegeben. Auf Grund freiwilliger Meldungen werden die Mädchen geschult und dann als Nachrichtenbefeherinnen bei der 4. und den aus den Reihen der 4. aufgestellten Wehrmachtteilen eingesetzt. Als zweites wichtiges Einsatzgebiet stehen die Mädchen den Reichsverteidigungs-kommissionen in den Besatzungsbereichen zur Verfügung. Unser Bild: Stenographische Aufnahme beim Wehrdienst-Bild-Bild-Soltmann.

Madebul. Tödlicher Wespenstich beim Trinken. Einer 40jährigen Frau geriet beim Trinken eine unbemerkte ins Glas gefallene Wespe in den Mund. Die Frau wurde im Hals gestochen und mußte nach kurzer Zeit erkranken.

Waldheim. Ein ganzes Dorf beim Flachsziehen. In der Gemeinde Erlau trat die ganze Dorfgemeinschaft zum Flachsziehen an. Nach reichlich einer Stunde waren zwei Acker bewältigt. Nach einer kurzen Pause ging es an das zweite, größere Stück.

Mittweida. Mit 82 noch im Kriegseinsatz. Das Ehepaar Ferdinand und Amalie Krebs beging seine Diamantene Hochzeit. Der 82jährige Kubilar wirkt noch als Lehrkraft an der Fachschule für Textilindustrie. Drei Söhne hat im ersten Weltkrieg gefallen. Heute stehen drei Enkel an der

Rittau. Vom Rletterpiel ins Krankenhaus. Ein bei einer Rittauer Familie zu Besuch weilendes 15jähriges Mädchen spielte mit mehreren Kindern am Dübener Töpfer Bersted. Als es leichtfüßigerweise ein Geländer überstieg, verlor es das Gleichgewicht und stürzte 25 Meter tief einen Abhänge hinab. Mit mehreren Knochenbrüchen und

Zwischenstation

O Groß, breitbüftig, die volle, kräftige Figur von einem schwarzseidenen Kleid umschlossen und eine weiße Schürze darüber, so erhebt sich die stattliche Gestalt der Wirtin einer ländlichen Gastwirtschaft hinter ihrem Schanktisch. Während sie sich an der Kaffeemaschine zu schaffen macht, überblickt ihre tiefliegenden grauen Augen noch einmal prüfend die Gastschube. Die aus dem Holz der heimischen Wälder gezimmerten Tische sind der Länge nach zusammengestellt und ausnahmsweise heute mit einem handgewebten Leinentuch bedeckt. Etwa 20 goldgeränderte Tassen und Teller sind darauf verteilt, aus einem blauglasierten Tonrug quellen leuchtende Blumen und geben der ganzen Tafel ein festliches und erwartungsvolles Gepräge. Durch die niedrigen Fenster wirft eine milde Vormittagsonne ihren Glanz auf die frischge-scheuerten Dielen, einige Pflügen summen in dem alters-geschwärtzten Gebälk der Decke und sehen sich zuweilen auf den grünen, mächtigen Kachelofen, den treuen Gefährten der rauhen Wintermonate.

Endlich beginnt die Kaffeemaschine zu fieden. Von des Wanduhr, deren Zifferblatt aus rötlichbraunem Bernstein besteht, tönen zehn Schläge. Jeden Augenblick muß der Zug eintreffen, denkt die Wirtin und späht zu dem gegenüberliegenden Bahnhofsgelände hin. Sie kann den Bürgermeister, den Kreisamtsleiter, den Arzt und eine größere Anzahl NSB-Helferinnen sehen, wie sie auf dem festbestreuten Weg zwischen den beiden Gleisen wartend auf und ab spazieren. Plötzlich bleibt der Bürgermeister stehen und fährt sich mit seinem rotgewürfelten Schnupftuch über den runden, glattrasierten Schädel bis in den nämmigen Nacken herunter. Der Kreisamtsleiter zieht aus seiner Notstafche eine Zigarette hervor, die die Namen der Ankömmlinge entpält und tippt auf eine Stelle, wahrscheinlich ein schwieriger Fall, den er nun mit dem Arzt erörtert.

Dieses Bild da draußen ist der Wirtin nichts Neues mehr. Seit der Aufruch der Frauen und Kinder aus den großen Städten, dem gefährdeten Bereich der örtlichen Pfliegerangriffe, begonnen hat, ist dieser kleine Ort plötzlich zum Brennpunkt weltbewegender Ereignisse geworden; denn hier haben die von unsichtbaren Händen fürsorglich geleiteten Transporte einen kurzen Aufenthalt, um dann mit der Kleinbahn weiter in das Land geführt zu werden.

Ein durchdringender Pfiff aus der Ferne kündigt das Nahen des Zuges an. Am Horizont wird eine Rauchfahne sichtbar, und nun lauft die fauchende, feuerprühende Lokomotive heran. Auf dem Bahnhofsplatz schiebt und drängt sich eine Menschenmenge, Gepäd wird umgeladen, Kinder schreien, und ein vielstimmiges Getöse schwirrt durch die Luft. Bald löst sich das anfängliche Durcheinander unter der Führung des Kreisamtsleiters zu einem wohlgeordneten Zug auf, und es dauert nicht lange, bis die ersten Frauen, ihr Kleinfes der Obhut der NSB-Helferinnen überlassend, die Wirtsstube betreten.

Beim Anblick der freundlich gedeckten Tafel hellen sich die von der langen Fahrt abgspannten Gesichter auf. Es gibt ein unständliches Stühlerücken, aber bald sitzen alle einträchtig nebeneinander. Man verhält sich noch ziemlich schweelgam und abwartend. Und selbst als der süße Milchkaffee in den bauchigen Henkelstapfen dampft, will keine rechte Unterhaltung aufkommen. Diese kurze Rast hier umfängt sie alle im Schatten des Kriegeres wie eine friedliche Oase. Wenn auch ihre Werten einsehbar sind, so dunkelt doch noch auf den abentten Sitzen die leise Trauer des Abschieds.

erheblichen Kopfverletzungen mußte das Mädchen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Waldheim. 65 Jahre aktiver Sängers. In Harttha verstarb der 65jährige Rentner Oskar Wittig. Er war über 65 Jahre aktiver Sängers und über 50 Jahre aktiver Turner.

des von der großen Stadt, und auch die bange Frage, wie wohl das neue Quartier beschaffen sein mag. Die Wirtin kennt diese Note. Doch wird hier nicht ebenfogat deutsch gesprochen wie in den großen Städten? Sie ist eine ganz einfache Frau, und ebenso einfach ist ihre Lebensphilosophie. So holt sie einen riesigen, buntbemalten Teller hervor, auf dem sich ein dufender Berg festgebundenen Streifenfluchens türmt und reicht ihn mit einem ununteren Zuruf herum. Sofort beginnt alles lachend zu schmaulieren und zu schwagen.

Draußen marschert ein Trupp braungebrannter Arbeitsmädchen vorbei. „Märkische Heide - märkischer Sand...“ singen ihre hellen Stimmen. Heimatlänge! Die Kinder summen leise mit, der Bürgermeister am Ende der Tafel brummt mit seinem Baß vor sich hin. Und die Schwingungen aller Herzen vereinigen sich gleichsam zu einem einzigen, lebendigen Pulsschlag in dem unendlich weiten Raum eines gemeinsamen Vaterlandes.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten, aus der Erdegeschichte: „Von Werden der Gebirge“. - 11.50-12.00: Die bunte Welt. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 12.45-14.00: Konzert des Niederbayerischen Orchesters, Leitung Otto Ebel von Sosen. - 15.00 bis 15.30: Werke von Ewald Krieg. - 15.30-16.00: Soliflammfest von Dvorak, Brahms und Sch. - 16.00-17.00: Von Operette zu Operette. 17.15-18.00: Musik zur Unterhaltung. - 18.30-19.00: Der Feispiegel. 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15-21.00: „Jeder Spag pfeift es vom Dach“. Bekanntes und Beliebt aus Oper, Konzert und Unterhaltung. 21.00-22.00 Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Die Philharmonie des Generalgouvernements unter Leitung von Hans Fritzer, Werke von Schumann, Weber und Fritzer; Solist: Jan Stern. - 20.15-21.00: Kammermusiksendung: Trio für Klavier, Violine und Fagott von Liszt, Streichquartett A-Dur von Schumann. - 21.00-22.00: Die Wiener Sängerknaben singen. Auf-führung der komischen Oper „Die Gans des Kalifen“ mit Musik von Mozart. Anschließend Teile aus Musik zu Molières Komödie „Bürger als Edelmann“ von Richard Strauß.

Tiere sind sehr empfindlich gegen Qualm und Brandgase. Daher Ställe im Gefahrenfalle rechtzeitig räumen!

Turnen - Spiel - Sport

NSB, Oberlichtenau - Turnerbund Pulsnitz. In einem interessanten Spielverlauf konnten die Blauweissen ihr zweites Pflichtspiel um die Mannschaftsmeisterschaft zu ihren Gunsten mit 19:4 (7:3) entscheiden. Somit ergibt sich in der 2. Staffel nach der ersten Spielrunde folgendes Bild:

Table with 5 columns: Sp. g., u., v., Tore, Pkte. Rows for 1. NSB Oberlichtenau, 2. T. Pulsnitz M. S., 3. Turnerbund Pulsnitz.

Heute 19.30 Uhr für die 1. und 2. Mannschaft Training. Finnische Ringmeister gefallen. In Finnlands freizeitsport gegen den Bolschewismus setzen zwei finnische Sportler von internationalem Ruf ihr Leben ein. An der Front auf der Karelschen Landenge erlitt Lauri Koskela, der Olympiasieger im Leichtgewichtsringen 1926 in Berlin und oftmals Europameister, den Heldentod. Kurz zuvor ist Antti Vanhanen, der Landesmeister im Mittelgewicht, im Kampf für sein Vaterland gefallen.

„Felsenbühne Rathen“ Sächs. Gemeindekulturverband. Intendant Karl Kötschau vom 25. Juni bis 13. Aug. 1944 mittw. u. sonntags 15 Uhr. „Wieland der Schmied“ von Friedrich Lienhard. Eintrittspreise: 5.10, 3.10, 2.10 u. 1.10, Kinder (bis 12 Jahre) und Militär halbe Preise. Kartenvorbestellung: Wochentags 9-13 Uhr, Ruf Dresden 57359.

4 Masten-Circus „Westfalia“ der Deutsche Volkscircus. Täglich auf der Vogelwiese in Dresden. Auch heute und morgen je 2 große Vorstellungen mit vollem Programm 15 Uhr und 19.30 Uhr.

Freitag, den 11. August infolge dienstlicher Verhinderung keine Sprechstunde. Dentist Hedemann, Oberlichtenau.

Heimarbeit! Maschinen-Näherinnen und Schneiderinnen für kriegswichtige Arbeiten laufend gesucht. Auskunft und Ausgabestelle Dresden-Neustadt, Schleifische Straße 14 (gegenüber Neustädter Bahnhof), Straßenbahnlinien 3, 13, 6, 17 u. 26, sowie Zugverbindungen und im Hauptbetrieb Dresden N, Planitzstr. 20 b, Eingang D (Straßenbahnlinien 7, 107 u. 8, Haltestelle Planitzstraße). Montags bis freitags 9-15 Uhr, sonnabends 9-12 Uhr. Fernruf 52 131. Dresdner Schürzen- u. Kleiderfabrik Hopp u. Zeitgenauer, Dresden N 15.

Gut backen können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die Döhler Backfein Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von Döhler Nahrungsmittelfabrik-Erfurt. Resen Sie auch unsere Kleinanzeigen.

Den Herd auch innen säubern! Dann kocht er schnell und man braucht wenig Kohlen, wenn man dem Kleinen rasch ein Fläschchen mit HIPP's Lindnerwässerung zubereiten muß!

Richtige Mundpflege dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gurgeltabletten gerade nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prisse Salz in warmem Wasser, gehen.

Weißkraut zum Einschneiden (frei zum Verkauf) ist eingetroffen bei Edwin Kühne, Niederleina. Wenig gebr. Damenrad gegen Herrenrad zu tauschen gef. Mittelbach Nr. 24.

Flachs Raufmaschine steht zum Ernte-Einsatz bereit. Näheres bei: Kornhaus Pulsnitz e. G. m. b. H. am Bahnhof. 1 mögl. 2 möbl. Zimmer für längere Zeit für einzelne Dame aus Berlin in ruhiger Umgebung gesucht. Angebote erbeten an die Ad-tiger Ledertuch- und Wäsche-Werke A.G., Coswig.

Kleines oder größeres Hausgrundstück mit dazu gehörigem Land mit 1-2 frei verfügbaren Räumen zu erwerben oder zu mieten gesucht. Angebote an die Köttger Leder-tuch- und Wäschere-Werke A.G., Coswig.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Frisches Obst aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstarten lassen sich „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern Einkochen. Genaue Anleitungen zum „Einwecken“ enthält die „Kleine Lehranweisung“. Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versuchsstelle A. WECK & Co., Oßlingen (Bad.).

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forstung. ARZNEIMITTEL.